

LANDES
KONZERTE
2022/23

ALTE MUSIK
SONNTAGSMUSIK
VOKALISEN
ORGELKONZERTE



PROGRAMM

ALTE MUSIK
IM SCHLOSS

Aufbruch und Ausblick

Zwei Visionäre: Jean-Philippe Rameau & Carl Philipp Emanuel Bach

L'Orfeo Barockorchester

Michi Gaigg, Dirigentin



Dienstag, 15.11.2022

Anton Bruckner Privatuniversität, Großer Saal

19:30 Uhr



PROGRAMM

JEAN-PHILIPPE RAMEAU

[1683-1764]

Suite aus Les Indes galantes

(Paris, Académie Royale de Musique et Danse 1735–36)

Ouverture – Entrée des Quatre Nations – Tambourin I & II – Air pour les esclaves africains – Musette en rondeau – Rigaudon en rondeau I & II – Air pour les Sauvages

CARL PHILIPP EMANUEL BACH

[1714-1788]

Sinfonie D-Dur Wq. 183,1 / H 663

(Hamburg, um 1775/76)

Allegro di molto – Largo – Presto

JEAN-PHILIPPE RAMEAU

Suite aus Zoroastre

(Erstfassung, Paris, Académie royale de musique 1749)

Ouverture – Air tendre – Gigue – Rigaudon – Menuet I & II – Contredanse – Air majestueux – Sarabande – Gavotte en rondeau – Loure – Passepied I & II – Air grave – Air très vif – Mouvement de Chaconne – Entrée des Bergers – Air en rondeau – Gavotte I & II – Tambourin

Zum Programm

In zeitgenössischen Partituren und Textbüchern wurde **Les Indes galantes**, Jean-Philippe Rameaus zweites bühnendramatisches Werk, als „Ballet“ oder, häufiger noch, mit „Ballet héroïque“ betitelt. Der Librettist, Louis Fuzelier, orientierte sich bei seiner Arbeit formal wie inhaltlich dabei an der von Antoine Houdar de La Motte und André Campra (*L'Europe galante*, 1697) entwickelten Gattung des „Opéra-ballet“, der von nicht-mythologischen Figuren bevölkert wird. Während *L'Europe galante* Stereotypen der Liebe in vier europäischen Ländern vorstellte, behandelt *Les Indes galantes* die Einstellung zur Liebe in vier Regionen des Nahen Osten wie (sehr) Fernen Westen. Die Handlungen der vier Entrées (bzw. Akte) spielen in den ans Meer grenzenden Gärten eines türkischen Paschas, in der Nähe eines peruanischen Vulkans, auf einem persischen Blumenmarkt sowie der Lichtung eines nordamerikanischen Waldes. Die Aktualität der gezeigten Bilder lässt sich daran ablesen, dass einige von ihnen aus Berichten über jüngste Ereignisse oder aus persönlichen Erfahrungen (seitens des Komponisten) stammen. Als *Les Indes galantes* am 23. August 1735 in der Académie Royale de Musique uraufgeführt wurde, bestand es nur aus dem Prolog sowie den Entrées „Les Incas du Pérou“ und „Le Turc généreux“. Die Entrée „Les Fleurs“ wurde bei der dritten Aufführung hinzugefügt, dann aber stark überarbeitet, nachdem die Kritik die Absurdität der Verkleidung des Helden als Frau bemängelt hatte. Als letzte Entrée kam dann im März 1736 „Les Sauvages“ hinzu. Die von Michi Gaigg zusammengestellte Suite aus *Les Indes galantes* besteht aus der Ouvertüre zum Prolog samt anschließendem Auftritt der vier, die späteren Handlungs-zweige belebenden „indi(ani)schen“ Völker, der festlichen Tanzfolge vom Schluss des „großmütigen Türken“ sowie zu guter Letzt dem berühmten „Air pour les Sauvages“, der ursprünglich zu den „Nouvelles pièces de clavecin“ von 1728 gehörte und auf die Tanzdarbietung zweier Ureinwohner aus Louisiana zurückgeht, der Rameau im September 1725 beigewohnt hatte.

Von all den Komponisten, die zu Zeugen jener Hochzeit der Künste wurden, die sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts mit einem Mal auszubreiten begann, war **Carl Philipp Emanuel Bach** (wie auch sein Patenonkel Georg Philipp Telemann, den er später als städtischen Musikdirektor zu Hamburg beerben sollte), einer von denen, die den neuen, kompositorischen Entwicklungen mit dem größten Enthusiasmus begegneten. In Bachs Sinfonien der 1770er Jahre treten Expressivität und innerer Ausdruck auf eine besonders

kreative Weise miteinander in Verbindung: Unterstützt von einer reichen, bläserlastigen Besetzung werden insbesondere bei den **Vier Sinfonien mit zwölf obligaten Stimmen**, die erstmals am 16. August 1776 im Hamburger Concert-Saal auf dem Kamp öffentlich vorgetragen wurden, Klangwirkungen erzielt, die beinahe schon frühromantisch anmuten. Andererseits stehen sie weiterhin ganz unter dem Zeichen jenes unverwechselbaren Stils ihres Tonschöpfers, der sich v. a. in melodischen und harmonischen Brüchen (zu finden etwa im dramatischen Übergang vom Allegro di molto zum Largo der **D-Dur-Sinfonie Wq. 183,1**), emotionaler Instabilität in den langsamen Sätzen sowie dem rhythmischen Elan der Finali erkennen lässt.

Die Oper **Zoroastre** wurde am 5. Dezember 1749 an der Académie Royale de Musique uraufgeführt und war das erste neue Werk, das nach der Übernahme der Académie durch die Stadt Paris produziert wurde. Wie Rameaus Librettist, Louis de Cahusac, hervorhob, stellt **Zoroastre** einen bewussten Bruch, sowohl mit der klassischen Mythologie als auch der mittelalterlichen Romanze dar, die den konventionellen Stoff der Tragédie en musique bildeten. Ihr Thema, das auf persische Quellen zurückgeht, ist der Kampf zwischen Gut und Böse, worin der große religiöse Reformator Zoroastre (Zarathustra), Vertreter des höchsten Wesens, sich und seine Kräfte mit dem ehrgeizigen Zauberer Abramane, Diener des Geistes der Finsternis, misst. Dieses dualistische Thema ermöglichte es De Cahusac, Themen und Rituale einzuführen, die mit der Freimaurerei in Verbindung gebracht werden, insbesondere in der Zeremonie der Sonnenanbetung und in Zoroastres Initiationsreise, die durch Talismane unterstützt wird. Den Gesetzen der Gattung wie auch der Zeit geschuldet wird der besagte Kampf überdies in den Kontext einer Liebesgeschichte bzw. einer sich aus ihr ergebenden zusätzlichen Konfliktsituation gestellt: Zoroastre liebt Amelite, die ihrem Vater auf den Thron des persischen Königreichs folgen soll. Doch Abramane verlangt es ebenso nach der Prinzessin, weshalb er Zoroastre zu töten trachtet. Die eifersüchtige Erinice wiederum will sich der Amelite entledigen, ist doch auch sie in Zoroastre verliebt. Überdies strebt sie danach den der Prinzessin zugeordneten Thron einzunehmen. Nach langen, entbehrungsreichen Auseinandersetzungen wendet sich das Schicksal für Zoroastre und Amelite schließlich zum Guten – während Abramane und Erinice von der Erde verschlungen werden.

Mit Rameaus und De Cahusacs **Zoroastre** wurde die traditionelle Form der französischen Barockoper, die zuvor stets mit einem Prolog begann, endgültig aufgegeben. Seine Ouvertüre ist die erste, in der der Komponist das Publikum auf das Drama als Ganzes musikalisch vorbereitet: In drei Abschnitten werden abwechselnd die barbarische Herrschaft Abramanes, die Erneuerung der Hoffnung sowie der Jubel des von der Tyrannei befreiten Volkes dargestellt.

Christian Moritz-Bauer

Die Ausführenden

L'ORFEO BAROCKORCHESTER LEITUNG: MICHİ GAİGG



Das L'Orfeo Barockorchester gehört seit 25 Jahren zu den markantesten Stimmen der Alten Musik. Die Neue Zürcher Zeitung attestiert dem Ensemble rund um Orchestergründerin und Dirigentin Michi Gaigg einen „individuellen Charakter abseits globalisierter Einheitsklanglichkeit“, der auf ein fruchtbares Zusammenwirken unterschiedlicher musikalischer Wurzeln zurückzuführen ist. Hingabe, Kontinuität und ein wertschätzender Ensemblegeist, der auch große Lust auf Neues in sich trägt, sind die Basis, auf der Michi Gaigg ihre farbenreiche, klang sinnliche wie temperamentvolle Handschrift entwickelt.

Die umfangreiche **Diskografie** (mit mehr als 40 CDs!), darunter einige Opern- und zahlreiche Ersteinspielungen, wurde mehrfach ausgezeichnet: u. a. von Diapason, Le Monde de la Musique, BBC Music Magazine, Gramophone, Forbes, Fono Forum, Pizzicato, ORF Ö1 sowie mit je einem Echo-Klassik- und einem Opus-Klassik-Preis.

Zum 25. Geburtstag des Orchesters 2021 ist unter der Leitung von Michi Gaigg eine bei Publikum und Presse hochgelobte Gesamteinspielung aller Schubert-Sinfonien und der dazugehörigen Fragmente erschienen. Sie ist das aktuelle Glanzstück eines vielschichtigen Repertoires – von der Suite des französischen, deutschen und österreichischen Barocks über die Sinfonia der Mannheimer Schule bis hin zur Wiener Klassik und Frühromantik.

L'Orfeo begeistert aber auch als **Opernorchester**, wie mit Joseph Haydns Türkenoper *L'incontro improvviso* und dem Album *MoZart. From Zero to Hero* mit Tenor Daniel Behle. Raritäten und Meisterwerke der Bühnenkunst von Georg Friedrich Händel, Georg Philipp Telemann, Jean-Philippe Rameau, Georg Anton Benda, Christoph Willibald Gluck sowie eine Trilogie früher Operneinakter von Gioachino Rossini sind hier zu nennen.

Bisherige Stationen: Salzburger Festspiele, Lucerne Festival, Beethovenfest Bonn, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, Schwetzingen SWR Festspiele, MDR Musiksommer, Händel-Festspiele Halle, Tage Alter Musik Regensburg, Oslo Internasjonale Kirkemusikkfestival, Barocktage Stift Melk, Herbstgold Festival Eisenstadt, Schubertiade

Hohenems & Schwarzenberg, EXPO 2015 Mailand, Festival Bach de Lausanne, Kölner Fest für Alte Musik, Intern. Gluck-Opern-Festspiele Nürnberg, Mozartfest Würzburg, Palau de la Música Catalana, Festkonzert Vatikan (Sixtinische Kapelle), Tourneen nach Frankreich, Spanien, Südafrika und Namibia, Brucknerhaus Linz, Theater an der Wien, Musikverein Wien, Wiener Konzerthaus u. v. m.

2019 feierte das L'Orfeo Barockorchester, geleitet von Michi Gaigg, sein erfolgreiches Debüt in der Elbphilharmonie Hamburg (Wiedereinladung 2022).

Education: Euridice Barockorchester der Anton Bruckner Privatuniversität, eine Initiative des L'Orfeo Barockorchesters – Mitglieder von L'Orfeo coachen die Probenarbeit der Studierenden in verschiedenen Instrumentalgruppen und wirken bei den Aufführungen mit.

www.lorfeo.com

ORCHESTERBESETZUNG

VIOLINE / Julia Huber-Warzecha (Konzertmeisterin), Martin Jopp, Sabine Reiter, Elisabeth Wiesbauer, Martin Kalista, Linda Pilz, Nina Pohn, Simone Trefflinger

VIOLA / Lucas Schurig-Breuß, Daniela Henzinger, Roswitha Haberl

VIOLONCELLO / Anja Enderle, Peter Trefflinger

KONTRABASS / Martin Hofinger, Maria Vahervuo

FLÖTE / Andreas Sommer, Lisa Keaton-Sommer

OBOE / Carin van Heerden, Philipp Wagner

FAGOTT / Makiko Kurabayashi, Rogerio Gonçalves

HORN / Hermann Ebner, Michael Söllner

PERKUSSION / Rogerio Gonçalves

CEMBALO / Alexander Gergelyfi

In Kooperation mit der Anton Bruckner Privatuniversität Linz



MICHI GAIGG



wurde in Schörfling am Attersee geboren. Entscheidende Impulse für ihren musikalischen Werdegang erhielt die Musikerin während ihres Violinstudiums am Salzburger Mozarteum durch die Begegnung mit Nikolaus Harnoncourt. Anschließend studierte Michi Gaigg Barockvioline bei Ingrid Seifert und Sigiswald Kujiken. Bevor sie 1983 mit L'Arpa Festante München ihr erstes eigenes Orchester ins Leben rief (Leitung bis 1995), sammelte Michi Gaigg viele wertvolle Erfahrungen in international renommierten Ensembles und arbeitete u. a. unter Frans Brüggen, Alan Curtis, Christopher Hogwood, René Jacobs, Ton Koopman und Hermann Max.

Gemeinsam mit der Oboistin und Blockflötistin Carin van Heerden gründete Michi Gaigg 1996 das **L'Orfeo Barockorchester**. Unter ihrer Leitung feiert der Klangkörper internationale Erfolge und wurde mehrfach für seine Diskografie (40 CDs!) ausgezeichnet: u. a. von Diapason, Le Monde de la Musique, BBC Music Magazine, Gramophone, Forbes, Fono Forum, Pizzicato, ORF Ö1 sowie mit einem Echo- und Opus-Klassik-Preis. 2021 – zum 25. Geburtstag des L'Orfeo Barockorchesters – ist eine hochakklamierte Gesamteinspielung aller Schubert-Sinfonien und Fragmente erschienen.

Eine besondere Leidenschaft von Michi Gaigg gilt dem französischen Barock. Die Innovationskraft dieser visionär gesetzten Musik, insbesondere von Jean-Philippe Rameau, ist Ausgangspunkt ihrer Interpretationen der Opern- und Orchesterliteratur der Vorklassik und Wiener Klassik, mit welchen sie und das L'Orfeo Barockorchester Publikum wie Presse immer wieder zu überraschen vermögen und für Furore sorgen. Zu neuen Hörerfahrungen führt auch ihre Sicht auf sinfonische Werke der frühen Romantik von Franz Schubert und Felix Mendelssohn Bartholdy.

Neben ihrer umfangreichen Konzerttätigkeit als Geigerin und Dirigentin lehrte Michi Gaigg zunächst am Conservatoire National de Strasbourg und von 1994 bis 2017 am Institut für Alte Musik und Historische Aufführungspraxis an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz.

Michi Gaigg ist Intendantin der *donauFESTWOCHE*n im Strudengau und wurde mit dem Großen Bühnenkunstpreis und der Kulturmedaille des Landes Oberösterreich, dem Heinrich-Gleißner-Preis sowie mit dem Kunstwürdigungspreis der Stadt Linz ausgezeichnet.



VORSCHAU

Alte Musik im Schloss

Freitag, 02.12.2022, 19:30 Uhr,
Schlossmuseum, Barocksaal

MUSICA GETUTSCHT

Ricreatione d'Arcadia - frühbarocke Schäferidyllen